

PIGS

WADE H. GARRETT

Aus dem Amerikanischen von Patrick Baumann

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Pigs*
erschien 2018 im Verlag Mind-Rape Productions.
Copyright © 2018 by Wade H. Garrett

1. Auflage Mai 2022
Copyright © dieser Ausgabe 2022 by Festa Verlag GmbH, Leipzig
Titelbild: Arndt Drechsler-Zakrzewski
Alle Rechte vorbehalten

Vorbemerkung des Autors

Zunächst möchte ich klarstellen, dass diese Geschichte nicht darauf abzielt, Ordnungshüter, die sich an ihren Diensteid halten, zu beleidigen, indem man unterstellt, alle Polizisten seien korrupt. Wir können nicht eine ganze Gruppe von Menschen nach der Uniform beurteilen, die sie tragen. Ich habe weder vor, die Polizei zu beschimpfen, noch bin ich antiautoritär oder ein Anarchist. Ich wäre sogar der Erste, der sich auf die Seite derjenigen Polizisten stellen würde, die sich wirklich an ihren Eid halten. In jedem Beruf gibt es gute und schlechte Menschen. Ich glaube nicht, dass alle Polizeibeamten von Natur aus korrupt sind, aber wenn man einer Gruppe von Menschen Autorität über andere verleiht, führt dies, selbst wenn es mit den besten Absichten geschieht, in der Regel dazu, dass einige dieser Menschen sie missbrauchen. Das ist die dunkle Seite der menschlichen Natur, und zwar seit Anbeginn der Zeit.

EINE UNVERGESSLICHE NACHT

An einem Dienstag um 22 Uhr raste Jake Summers in seinem Ford Expedition über eine Landstraße in Texas, auf dem Weg zum Baylor-Krankenhaus. Seine Frau Emily, die mit ihrem ersten Kind schwanger war, lag auf dem Rücksitz in den Wehen. Da sie an Präeklampsie litt, war es eine Risikoschwangerschaft. »Schatz! Wie lange noch?«

Jake betrachtete sie mit besorgter Miene im Rückspiegel. »Ungefähr zehn Minuten! Halt einfach durch!«

Als der Expedition an anderen Fahrzeugen vorbeisauste, bemerkte Emily, dass sie zu schnell fuhren. »Sei vorsichtig, Babe! Wir wollen doch keinen Unfall bauen!«

»Ich fahr doch nur 78.«

Jake war 32 Jahre alt, von durchschnittlicher Größe und stämmiger Statur. Sein kurzes, schwarzes Haar war an den Seiten ordentlich zurückgekämmt und oben hochgegelt. Kräftige Bartstoppeln bedeckten sein Gesicht und seine braunen Augen lagen unter dichten, schwarzen Brauen. Emily fand, dass er dem Schauspieler Colin Farrell ähnelte, und er fand, dass sie mit ihrem roten Haar, den Sommersprossen und den grünen Augen Emma Stone ähnlich sah. Dies war ihr zweiter Versuch, Eltern zu werden. Ihre erste Schwangerschaft war vor zwei Jahren tragisch geendet, als ihr Baby in der 27. Schwangerschaftswoche tot zur

Welt gekommen war. Jake und Emily waren schon auf der High School ein Paar gewesen und hatten kurz nach dem Abschluss geheiratet. Jake war zum Marine Corps gegangen und hatte acht Jahre lang gedient, davon die Hälfte der Zeit im aktiven Dienst in Afghanistan. Nach seiner ehrenhaften Entlassung hatte er eine Schweißerei gegründet. Emily arbeitete in ihrer Heimatstadt Gatesville in Texas als pharmazeutisch-technische Assistentin.

Ein paar Minuten später erhellten rote und blaue Lichter die Dunkelheit hinter ihnen. »O verdammt! Hinter uns ist ein Polizist!« Er fuhr langsamer und machte sich bereit anzuhalten.

»Babe! Wir können nicht anhalten! Mir geht's nicht gut!«

Er schaute über die Schulter zurück. »Was hast du denn?«

»Ich bin ganz kurzatmig und sehe nur noch verschwommen.«

Jake wusste, dass das eine der Komplikationen war, die bei der Präeklampsie auftraten. Der plötzliche Anstieg des Blutdrucks war etwas, wovor ihr Arzt sie gewarnt hatte.

Die einzige Lösung war, sie ins Krankenhaus zu bringen und das Baby zu entbinden. »Versuch, langsam und tief zu atmen. Das wird dir helfen, deinen Herzschlag zu beruhigen.« Er fuhr zurück auf den Highway und beschleunigte.

»Babe! Abigail bewegt sich nicht mehr!«

Jake zog vor Schreck eine Grimasse, aber er behielt seine Sorge für sich – sie konnte keinen zusätzlichen Stress gebrauchen. »Es ist alles in Ordnung. Du weißt

doch, dass Babys kurz vor der Geburt still werden.« In Panik zog er sein Telefon heraus und wählte schnell den Notruf.

Eine Telefonistin meldete sich. »911, was haben Sie für einen Notfall?«

»Hier ist Jake Summers. Meine Frau liegt in den Wehen und hat Probleme. Wir sind auf dem Weg zum Baylor Hospital, aber hinter uns ist ein Polizist mit eingeschaltetem Blaulicht. Bitte sagen Sie ihm, dass wir eine Eskorte zum Krankenhaus brauchen.«

»Wo sind Sie, Sir?«

»Auf dem Highway 36 in Richtung Westen. Wir sind gerade durch die Stadt Meadow Grove gefahren.«

»Welche Komplikationen hat Ihre Frau?«

»Atemprobleme, Sehstörungen und das Baby bewegt sich nicht mehr. Sie hat Präeklampsie und ich fürchte, ihr Blutdruck ist zu hoch.«

»Bleiben Sie dran. Der Beamte ist jetzt in der Leitung.«

»Okay.«

Es wurde für einen Moment still, dann nahm sie das Gespräch wieder auf. »Sir!«

»Ja, Ma'am.«

»Der Beamte hat Sie aufgefordert zu halten.«

»Aber meine Frau hat keine Zeit. Wir müssen ins Krankenhaus.«

»Sir, es ist ratsam, dass Sie jetzt anhalten und Officer Kosel die Situation einschätzen lassen.«

»Okay! Dann mache ich das jetzt.« Jake fuhr schnell an den Straßenrand. Als der Expedition zum Stehen gekommen war, sprang er mit erhobenen Händen hinaus. Der Polizist stieg aus seinem Fahrzeug. »Officer!

Meine Frau muss ins Krankenhaus! Können Sie uns dorthin eskortieren?»

Eine strenge Stimme blaffte ihn an: »Runter auf den Boden, Arschloch!«

Jake, den dieser Befehl überraschte, rief: »Moment mal! Ich sagte, meine Frau muss ins Krankenhaus! Sie liegt in den Wehen und hat Probleme!«

Obwohl es dunkel war, konnte Jake Officer Steven Kosel durch die Scheinwerfer des Streifenwagens deutlich erkennen. Der Mann war klein, rundlich, pausbäckig, hatte ein Doppelkinn und einen Bürstenhaarschnitt. Steven richtete seine Glock 20 auf Jake, starrte ihn aggressiv an und wies ihn an: »Ich sagte, runter auf den Boden, bevor ich dich abknalle!«

»Okay! Ganz ruhig!« Jake ließ sich auf die Knie hinunter, bevor er sich flach auf den Bauch legte.

Etwa zu diesem Zeitpunkt fuhr ein zweiter Streifenwagen aus Meadow Grove vor. Ein großer, stämmiger Beamter in taktischer Ausrüstung näherte sich. Steven winkte ihn zu sich. »Warte! Ich hab den Wagen noch nicht überprüft!«

Der Polizist, Richard Terryhole, richtete sein neues Spielzeug, eine MP5-Maschinenpistole, auf den Ford Expedition und bellte aggressiv: »Beifahrer! Verlassen Sie das Fahrzeug auf der Fahrerseite! Und halten Sie die Hände so, dass ich sie sehen kann!«

Jake flehte sie an: »Das ist meine Frau! Sie liegt in den Wehen und braucht Hilfe!«

Steven schnauzte ihn an: »Halt dein verdammtes Maul! Du machst alles nur noch schlimmer für dich!«

»Warum tun Sie das?«

»Ich sagte, halt die Fresse, Arschloch!«

Der grüne Laserpunkt von Richards Visier tanzte auf Emilys Brust, als sie die Tür öffnete. »Nehmen Sie die verdammten Hände hoch, Lady!«

Sie stieß einen Schreckensschrei aus. »Okay! Okay! Ich musste doch die Tür aufmachen!«

»Steigen Sie aus dem verdammten Fahrzeug, sofort!«

»Ich versuch es ja! Bitte beruhigen Sie sich!« Als sie ausstieg, rann ihr Fruchtwasser an ihren Beinen hinab.

Richards an der Waffe befestigte, sehr helle Taschenlampe blendete Emily, während er weiter Befehle brüllte. »Weg von dem Wagen!«

Sie konnte kaum stehen und hielt sich den Arm vor die Augen, um das blendende Licht abzuschirmen. »Ich muss ins Krankenhaus!«

»Ich sagte, gehen Sie verdammt noch mal vom Fahrzeug weg!«

Als sie einen Schritt machen wollte, gaben ihre Beine nach, sodass sie sich auf die Straße setzen musste. Als Jake sah, wie seine Frau sich quälte, sprang er auf. »Halt durch, Babe! Ich komme!« Bevor er den ersten Schritt machen konnte, zog Steven seinen Elektroschocker und schoss ihm zwei Elektroden in die Seite. Der elektrische Strom machte ihn sofort bewegungsunfähig und er brach auf der Straße zusammen.

Ein dritter Polizist, Dan Johnson, stieß sein Knie in Jakes Nacken und drückte sein Gesicht auf den Asphalt. »Nimm deine verdammten Hände auf den Rücken!« Dan war der jüngste der Beamten, etwa Mitte 20. Er war leicht übergewichtig, hatte dichtes braunes Haar und einen Schnauzbart. Seine Kollegen gaben ihm den Spitznamen Officer Michaels, da er der gleichnamigen Figur von Seth Rogen in dem Film *Superbad*

ähnlich sah. Nachdem er Jake Handschellen angelegt hatte, bewegte er sein Knie von seinem Hals zu seinem Rücken hinunter. »Bleib ruhig, oder ich knall deinen Kopf wieder auf die Straße.«

Emily, die verwirrt wirkte, schaffte es irgendwie, wieder auf die Beine zu kommen. Als sie versuchte, wieder ins Auto zu steigen, schoss Richard mit seinem Taser auf sie. Ein versteinernes Gefühl des Entsetzens überkam Jake, als er sie auf den Asphalt sinken sah. »O mein Gott! Emily! Bist du in Ordnung?!«

In Todesangst wimmerte sie: »Bitte mach, dass sie aufhören!«

Jake starrte Richard an. »Bitte hören Sie auf, sie zu tasern! Sie ist keine Bedrohung!«

Steven eilte herbei und winkelte Jakes Beine an den Knien an. Nachdem er seine Füße auf sein Gesäß gestellt hatte, setzte er sich auf seine Beine. »Hör auf, dich zu wehren!«

»Wie zum Teufel soll ich mich denn wehren? Ich liege doch nur hier!«

»Werd nicht frech, Freundchen!«

»Ich schwöre, ich werde mich nicht bewegen! Bitte helfen Sie meiner Frau!«

Dan stieß Jake mit dem Kopf auf die Straße. »Ich hab dir gesagt, du sollst ruhig bleiben!«

Emily, die auf der Seite lag und von Fruchtwasser umgeben war, sah bestürzt zu, wie die beiden Polizisten mit Jake umgingen. »Warum machen Sie das?« Sie versuchte, sich aufzusetzen, aber Richard drückte sie zurück auf den Boden und begann, ihr Handschellen anzulegen. »Niemand hat dir gesagt, dass du dich bewegen sollst!«

Jake konnte seinen Augen nicht trauen. »O mein Gott! Was ist bloß los mit Ihnen? Sie liegt in den Wehen!«

Nachdem er ihre Arme gefesselt hatte, ließ Richard sie auf dem Asphalt liegen. Jake starrte sie an, während die Beamten ihn weiter festhielten. »Babe! Geht's dir gut?!«

»Ich ... Ich fühl mich nicht ...«

»Emily! Was hast du?«

Als sie nicht antwortete, starrte Jake Richard an. »Irgendwas stimmt nicht! Bitte sehen Sie nach ihr!«

Richard, der einen »Ist mir scheißegal«-Blick aufgesetzt hatte, rüttelte an ihrem Arm. »Ma'am! Aufwachen!« Als sie nicht reagierte, drehte er sie auf den Rücken. »Hören Sie auf, sich tot zu stellen, Lady! Sie haben schon genug Ärger am Hals.«

Eine Mischung aus Gefühlen, die von Schock bis hin zu Wut reichten, überkam Jake. »Ruf einen Krankenwagen, du blödes Arschloch! Sie ist ohnmächtig!«

Steven, der immer noch auf Jakes Beinen saß, fuhr ihn an: »Pass auf, was du sagst, Freundchen!«

Mit ängstlichem Blick starrte Jake ihn an und flehte: »Was Sie mit mir machen, ist mir egal, aber bitte helfen Sie meiner Frau!«

»Ruhe!«

»Sie braucht Hilfe! Bitte tun Sie irgendwas!«

Richard schnauzte Jake an: »Hör verdammt noch mal auf zu betteln – du machst dich ja lächerlich.«

»Wenn meiner Frau oder meinem Baby was zustößt, Sorge ich dafür, dass jeder Einzelne von euch im Knast verrottet!«

Richard stürmte heran und riss Jake mit einem Ruck auf die Beine. »Droh mir nicht, Junge!«

»Warum führt ihr euch so auf? Meine Frau liegt im Sterben und braucht medizinische Hilfe!«

»Bist du ein Arzt?«

»Was?«

»Das ist eine ganz einfache Frage. Bist du ein verdammter Arzt?«

»Nein.«

»Dann behalt deine verdammten medizinischen Empfehlungen für dich!«

»Was zum Teufel ist los mit dir? Du bist Polizist! Du sollst Leuten helfen!«

»Halt dein verdammtes Maul!« Steven gab Dan und Richard ein Zeichen. »Schafft ihn in mein Auto.«

Als er am Auto ankam, weigerte er sich einzusteigen. »Damit werdet ihr Wichser nicht durchkommen!«

Dan stieß Jake sein Knie in die Eier und zwang ihn auf die Knie. Als er überwältigt war, schoben sie ihn auf den Rücksitz und knallten die Tür zu.

Mit einem Gefühl der Ohnmacht sah Jake entsetzt aus dem Fenster und beobachtete, wie die drei Polizisten an der Seite standen und sich unterhielten, während seine Frau bewusstlos auf dem kalten Asphalt lag.

Etwa 15 Minuten später traf ein Krankenwagen ein. Jake überkam Erleichterung, als er sah, wie Emily hineingehoben wurde. Als das Fahrzeug mit heulenden Sirenen und blinkenden Lichtern davonfuhr, hatte er das Gefühl, dass ihm eine große Last von den Schultern genommen worden war. Nachdem sich die drei Beamten noch eine Weile unterhalten hatten, öffnete Steven die Hintertür. »Sie haben das Recht zu schweigen. Alles, was Sie sagen, kann und wird vor Gericht gegen Sie verwendet werden ...«

Jake war an der Grenze seiner Belastbarkeit angekommen. Ihm platzte der Kragen. »Das ist doch Schwachsinn! Meine Frau hat es nicht verdient, so behandelt zu werden!«

»Sie haben das Recht auf einen Anwalt. Wenn Sie sich keinen leisten können, wird Ihnen einer vom Gericht gestellt ...«

»Was zum Teufel habt ihr für ein Problem? Die Zentrale hat euch doch gesagt, warum ich nicht angehalten habe!«

»Sind Sie unter Berücksichtigung dieser Rechte immer noch bereit, mit mir über die Vorwürfe gegen Sie zu sprechen?«

»Warum wollt ihr mich festnehmen?«

»Flucht, Widerstand gegen eine Festnahme und tätlicher Angriff auf einen Polizeibeamten.«

»Tätlicher Angriff? Ich hab keinen von euch angerührt!«

»Die Androhung von Gewalt gegen einen Polizisten gilt in Texas als Angriff.«

»Was zum Teufel redest du da?«

Dan begann aus einem kleinen Büchlein vorzulesen. »Strafgesetzbuch von Texas, Teil fünf, Kapitel 22, Gewaltdelikte, Abschnitt 22.01, Tätlicher Angriff, Unterabschnitt a: Eine Person macht sich dieses Vergehens schuldig, wenn sie gemäß Kennziffer Zwei einer anderen Person absichtlich oder wissentlich mit der Zufügung körperlichen Schadens droht. Unterabschnitt b: Die Straftat ist ein Verbrechen dritten Grades, wenn sie gegen eine Person begangen wird, von der der Täter weiß, dass es sich um einen Staatsbediensteten handelt, während dieser rechtmäßig einem offiziellen Auftrag nachkommt.«

Entgeistert rief Jake: »Ich kenne die verschissenen Gesetze! Und wenn ich sage, dass ich dafür Sorge, dass jeder von euch im Gefängnis verrottet, ist das kein Angriff!«

Richard schlenderte mit einer Beweismitteltasche heran, in der sich eine Kimber 1911 befand. »Natürlich nicht. Aber in Verbindung damit schon.«

Jakes Augen wurden groß wie Untertassen. »Was soll das heißen? Ich habe einen Waffenschein dafür!«

»Ja, aber das gibt dir nicht die Befugnis, sie aus dem Fenster zu halten. Schon gar nicht in Gegenwart eines Polizisten. Das ist eine Straftat, Kumpel.«

»Das ist doch Blödsinn! Sie war in der Mittelkonsole! Ich hab sie gar nicht angefasst!«

»Ich hab dich aber dabei gesehen!«

»Du warst nicht mal in der Nähe!«

»Wir werden ja sehen, wem die Geschworenen glauben. Den Gesetzeshütern oder einem bewaffneten Irren.«

»Ihr Scheißkerle wollt mich reinlegen! Damit werdet ihr nicht durchkommen!«

»An deiner Stelle wär ich lieber still. Du hast schon genug Probleme.«

»Ich bin ein gesetzestreuer Bürger! Ich bin noch nie verhaftet worden! Ihr habt kein Recht, das zu tun!«

»Das musst du mit dem Richter klären.«

»In Ordnung! Dann lassen wir die Aufnahme der Dashcam einfach für sich sprechen!«

Dan setzte eine selbstgefällige Miene auf und kicherte. »Ja, aber der Scheiß könnte auch einfach gelöscht werden, du Klugscheißer.«

MEINE GELIEBTE EMILY UND ABIGAIL

Jake machte sich Sorgen um Emily, während Steven auf dem Highway in Richtung Bell County Jail fuhr. »Bitte bring mich ins Krankenhaus, damit ich bei meiner Frau sein kann. Du kannst mich ins Gefängnis bringen, wenn ich weiß, dass es ihr und unserem Baby gut geht.«

Steven schwieg mit arrogantem Gesichtsausdruck.

»Ich werde keine Probleme machen. Sobald das Baby auf der Welt ist, werde ich mich stellen.«

Steven antwortete nicht.

»Kannst du wenigstens für mich anrufen?«

Steven schaltete das Radio ein.

»Was zum Teufel stimmt nicht mit dir?«

In der Haftanstalt angekommen, übergab Steven Jake an die Vollzugsbeamten. Kurz nachdem sie das Gebäude betreten hatten, führten sie eine Durchsuchung durch, bevor sie ihn zu einem Aufenthaltsbereich brachten. Während dieser Zeit bat er immer wieder darum, dass jemand sich für ihn nach seiner Frau erkundigte oder ihn ein Telefon benutzen ließ, aber niemand beachtete seine Bitten. In den nächsten acht Stunden saß Jake in einer Stuhlreihe mit anderen Häftlingen, starrte ins Leere und machte sich Sorgen um seine Frau und sein ungeborenes Kind. Gegen sieben Uhr morgens forderten ihn zwei Justizvollzugsbeamte auf, sich auszuziehen, führten eine Leibesvisitation durch, erstellten eine Liste

seiner persönlichen Gegenstände, machten Fahndungsfotos und nahmen Fingerabdrücke. Sie entnahmen eine DNA-Probe, dokumentierten seine angeblichen Straftaten und gaben ihm schließlich orangefarbene Kleidung.

Zu seiner Empörung führte danach ein Krankenpfleger eine medizinische Untersuchung durch. Das schürte seinen Zorn noch mehr. *Niemand hat sich einen Dreck um Emily geschert, als sie mitten in der Nacht sterbend auf der Autobahn gelegen hat*, dachte er.

Nachdem der Aufnahmeprozess abgeschlossen war, durfte er endlich telefonieren und rief sofort im Baylor Hospital an. Zu seiner Bestürzung wurde die Verbindung unterbrochen, während er von einer Abteilung an eine andere durchgestellt wurde. Als ob das noch nicht schlimm genug war, erlaubte ihm der Vollzugsbeamte keinen weiteren Anruf. Im Nachhinein wurde ihm klar, dass er sich an einen Anwalt hätte wenden sollen. Nachdem er auf diese Weise demoralisiert, gedemütigt und erniedrigt worden war, musste er weitere drei Stunden in einer Zelle sitzen. Um elf Uhr traf er sich mit seinem Pflichtverteidiger und wurde kurz darauf zur Anklageverlesung gebracht, wo er auf »nicht schuldig« plädierte. Nachdem Jake seine Kautionszahlung bezahlt hatte und freigelassen worden war, nahm er ein Taxi zum Krankenhaus und eilte direkt zur Entbindungsstation. Als er sich der Empfangsdame näherte, strömte eine Flut von Gedanken durch seinen Geist. »Ich muss zu meiner Frau. Ihr Name ist Emily Summers. Sie wurde gestern Abend zur Entbindung eingeliefert. Geht es ihr gut? Kann ich sie sehen?«

»Warten Sie, Sir.« Die Frau rief Emilys Akte im

Computer auf. »Sie kam gestern um 22:45 Uhr. Ich hole Dr. Stokes für Sie.« Sie erhob sich von ihrem Stuhl und huschte davon.

Jake, der sich schämte, weil er bei der Geburt seiner Tochter Abigail nicht dabei gewesen war, war wütend auf die Polizeibeamten von Meadow Grove, weil sie ihn dieses besonderen Moments beraubt hatten.

Einen Moment später kam ein älterer Mann in einem Kittel auf ihn zu. »Ich bin Dr. Stokes. Sind Sie der Ehemann von Emily?«

»Ja, Sir. Jake Summers.«

»Folgen Sie mir in mein Büro.«

Ein mulmiges Gefühl überkam ihn. »Ist alles in Ordnung?«

»Es wäre besser, wenn wir unter vier Augen sprechen würden.«

»Bitte, sagen Sie es mir jetzt!«

»Als Emily im Krankenhaus ankam, hatte sie einen Herzstillstand. Wir haben alles getan, was wir konnten, aber sie war nicht mehr ansprechbar.«

Jakes Gesicht verzerrte sich zu einer Maske der Verwirrung und Verzweiflung. »Nicht ansprechbar? Was soll das bedeuten?«

»Emily ist gestorben.«

Jake senkte den Kopf und hielt seine zitternde Hand über sein Gesicht.

»Emily hat schwere Hirnschäden erlitten. Wir konnten nichts mehr tun.«

»Was ist mit meiner Tochter?«

Dr. Stokes bedauerte die Antwort, die er Jake auf seine Frage geben musste. »Es tut mir so leid, aber Ihre Tochter hat es nicht geschafft.«

Jake brach in Tränen aus und wandte dem Arzt den Rücken zu.

»Wenn Sie etwas Privatsphäre brauchen, können Sie mein Büro benutzen.«

Jake riss sich zusammen, so gut er konnte. »Was ist mit Abigail passiert?«

»Emily hat eine Plazentaablösung erlitten.«

»Was bedeutet das?«

»Die Plazenta hat sich von der Gebärmutterwand gelöst, sodass Ihr Baby nicht genug Sauerstoff bekommen hat.«

Obwohl Jake mehr Trauer empfand, als er je verspürt hatte, brauchte er Antworten. »War Emilys Tod die Folge der Präeklampsie?«

»Ohne einen Autopsiebericht kann ich das nicht mit Sicherheit sagen. Aber Herzversagen kann die Folge einer Präeklampsie sein.«

»Es ging ihr gut, als wir das Haus verließen. Ihre Atemprobleme fingen erst an, als wir schon fast hier waren. Hätte es einen Unterschied gemacht, wenn wir sie früher hergebracht hätten?«

»Wie gesagt, ohne Autopsiebericht lässt sich das nicht mit Sicherheit sagen.«

»Sie sind Arzt. Sie müssen doch irgendeine Vermutung haben.«

»Sie dürfen sich nicht die Schuld daran geben. Komplikationen einer Präeklampsie können schnell und ohne große Vorzeichen auftreten.«

»Es ist etwas passiert, das uns daran gehindert hat, früher hierherzukommen, und ich muss wissen, ob eine 30-minütige Verzögerung einen Unterschied gemacht hätte.«

»Sie stehen unter großem emotionalen Stress, Mr. Summers. Vielleicht sollten Sie ein Familienmitglied anrufen, das in dieser Zeit bei Ihnen sein kann.«

»Emily und Abigail waren meine ganze Familie, und ich werde nicht ohne Antworten gehen.«

Auch wenn Dr. Stokes sich nicht wohl dabei fühlte, über Vermutungen zu sprechen, verstand er Jakes Trauer.

»Lassen Sie uns in mein Büro gehen, damit wir unter vier Augen reden können.«

Jake folgte Dr. Stokes aus dem überfüllten Wartezimmer und sie gingen einen Flur entlang. Als sie in seinem Büro waren, schloss der Arzt die Tür. »Ihr Verlust tut mir leid und ich würde Ihnen gerne helfen, aber ich weiß nicht genug über Emilys Gesundheitszustand, um festzustellen, ob 30 Minuten einen Unterschied gemacht hätten oder nicht. Allerdings erfordert der akut auftretende Bluthochdruck, der durch eine Präeklampsie verursacht wird, eine sofortige anti-hypertensive Therapie. Eine medizinische Behandlung innerhalb von 30 bis 60 Minuten nach Feststellung eines schweren Bluthochdrucks kann das Auftreten negativer Folgen verringern.«

»Wurde die Plazentaablösung auch durch die Präeklampsie ausgelöst?«

»Schwer zu sagen. Sie kann durch eine Vielzahl von Dingen verursacht werden.«

»Was zum Beispiel?«

»Rauchen, Alkohol, Drogen ...«

»Mit all diesen Dingen hatte sie nichts am Hut.«

»Ein Trauma, zu viel Fruchtwasser ...«

»Was für ein Trauma?«

»Ein Schlag in den Unterleib oder ein Sturz.«

Ein mulmiges Gefühl überkam ihn, als er sich an Emilys Sturz erinnerte, nachdem Richard sie getasert hatte. »O mein Gott! Sie ist hingefallen, kurz bevor sie hierherkam.«

Dr. Stokes wusste nichts von dem Vorfall. »Wenn Sie mir die Frage gestatten, was ist passiert?«

Jake erzählte ihm von seiner Begegnung mit den Polizeibeamten. Dr. Stokes setzte sich auf die Kante seines Schreibtischs.

»Das ist sehr beunruhigend. Aber bedenken Sie, dass wir im Moment nicht feststellen können, ob das einen Einfluss auf den Tod Ihrer Frau oder Ihrer Tochter hatte. Sobald wir den Autopsiebericht haben, werden wir mehr wissen.«

»Ich bin mir nicht sicher, wie ich damit umgehen soll. Sie waren alles für mich.«

»Wenn meine Patienten einen Verlust wie den Ihren erlitten haben, rate ich immer zu einer Therapie. Sie kann Ihnen helfen, die schwere Zeit, die vor Ihnen liegt, zu bewältigen. Ich kann für Sie einen Termin vereinbaren, wenn Sie daran interessiert sind.«

»Ich weiß Ihr Angebot zu schätzen, aber ich möchte meine Frau und meine Tochter sehen.«

Dr. Stokes verstand seine Bitte. Die Realität ihres Todes war noch nicht ganz zu ihm durchgedrungen, und die Trauer über seinen Verlust würde den Heilungsprozess einleiten. Dr. Stokes führte Jake in die Leichenhalle des Krankenhauses.

Von dort aus begleitete ihn ein Mitarbeiter in einen Raum mit zahlreichen Tischen, auf denen Leichname lagen.

Jake stieß einen Entsetzensschrei aus, als er seine Frau sah, die vom Hals abwärts mit einem blutverschmierten Laken bedeckt war. Sein Kind lag auf dem Nachbartisch.

In diesem schrecklichen Moment konnte Jake nichts anderes mehr empfinden als das tiefe, qualvolle Gefühl des Verlusts.

DON'T TREAD ON ME

Drei Tage später, am Freitag, beerdigte Jake Emily und Abigail neben seiner Mutter und seinem Vater. Am darauffolgenden Montag beauftragte er den Anwalt Lloyd Hubbard als Rechtsbeistand, um ihn beim Stellen von Strafanzeigen gegen Steven, Richard und Dan zu unterstützen. Der Autopsiebericht ergab, dass Emily aufgrund von Komplikationen durch hohen Blutdruck eine intrazerebrale Blutung erlitten hatte. Ein Gutachten von zwei medizinischen Sachverständigen besagte, dass ihre Überlebenschancen bei sofortiger medizinischer Behandlung deutlich besser gewesen wären. Darüber hinaus bestätigte der Autopsiebericht, dass Emily eine Plazentaablösung erlitten hatte, die zum Tod von Abigail geführt hatte, wobei die Verletzung mit hoher Wahrscheinlichkeit die direkte Folge des auf der Autobahn erlittenen Sturzes war.

Während seiner Ermittlungen fand Mr. Hubbard heraus, dass der Beamte Steven Kosel zwei Jahre zuvor von der Stadt San Saba, Texas, entlassen worden war, weil er während einer *Come and Take It*-Veranstaltung die Rechte mehrerer Demonstranten nach dem zweiten Verfassungszusatz verletzt hatte. Diese Information war nicht nur relevant, weil sie zeigte, dass er in der Vergangenheit Aggression, Brutalität und Machtmissbrauch an den Tag gelegt hatte, sondern sie half auch dabei, ein mögliches Motiv für sein Vorgehen gegen

Jake zu finden. Auf Jakes Ford Expedition waren mehrere Stoßstangenaufkleber angebracht: *Don't Tread on Me*, *Molon Labe* und *Semper Fi*. Die beiden anderen Beamten, Dan Johnson und Richard Terryhole, waren dafür bekannt, dass sie jede Art von Bewegung für den privaten Waffenbesitz ablehnten. Jake würde ausagen, dass Richard ihn als einen bewaffneten Irren bezeichnet hatte. Das war wichtig für den Fall, weil es die Existenz eines Hintergedankens bewies.

Nachdem die Staatsanwaltschaft die gegen die Beamten eingereichte Klage geprüft hatte, wurde das Verfahren eingestellt. Die Entscheidung, keine Anklage zu erheben, wurde mit einem Mangel an Beweisen begründet. Obwohl Polizeibeamte bei einer Verhaftung Gewalt anwenden durften, war die Anwendung von mehr Gewalt als nötig ein strafbares Verhalten. Der Nachweis dieser Art von Rechtswidrigkeit seitens der Polizei hing in der Regel von Augenzeugenberichten ab. In diesem Fall stand das Wort von Jake gegen die Aussagen von drei Polizeibeamten. Wie Dan vorausgesagt hatte, war die Aufzeichnung der Dashcam unkenntlich gemacht worden, wodurch das wichtigste Beweismittel wegfiel.

Jake war nicht nur perplex über dieses Urteil, sondern fühlte sich auch vom Justizsystem im Stich gelassen. Noch schlimmer wurde es für ihn, als er gemäß den gegen ihn erhobenen Vorwürfen für schuldig befunden wurde. Obwohl er sich für ein Schwurgerichtsverfahren entschieden hatte, waren die Geschworenen in Bezug auf Polizeikorruption naiv und stellten sich blindlings auf die Seite der Staatsanwaltschaft. Während des Prozesses setzten Steven Kosel, Dan Johnson

und Richard Terryhole arrogante Mienen auf und logen unter Eid. Erschwerend kam noch hinzu, dass Dans Frau Sarah und Richards Frau Beth angaben, an jenem Abend gemeinsam im Kino gewesen zu sein. Zur Untermauerung ihrer Geschichte legten sie ihre beiden abgerissenen Kinotickets vor. Sie sagten aus, sie hätten auf dem Heimweg gesehen, wie ein schwarzer Ford Expedition von einem Polizeifahrzeug angehalten wurde, und beide bezeugten, sie hätten beobachtet, wie Jake eine Schusswaffe aus dem Fenster hielt und auf die Beamten zielte. Sie sagten auch aus, dass sie umgedreht hätten und dorthin zurückgefahren seien, woraufhin sie am Tatort zu Zeuginnen des gesamten Geschehens wurden. Sie behaupteten, dass Jake und Emily aggressiv gewesen seien und die drei Beamten sich während der Konfrontation professionell verhalten hätten. Der Richter verurteilte Jake zu 24 Monaten Haft im Staatsgefängnis von Travis County.

Während sich die Tage hinzogen, wuchs Jakes Wunsch nach Rache mit jeder Stunde, die verging. Er hatte nicht nur seine Familie durch die Hand dieser verlogenen Männer verloren, sondern auch das Justizsystem hatte nicht für Gerechtigkeit gesorgt. Gerechtigkeit für sich, Emily und Abigail zu erlangen war das Einzige, was er jetzt wollte. Auf seine eigene Art. Eine Gerechtigkeit, die einen Wirbelsturm unbarmherziger Brutalität über diejenigen bringen würde, die ihm alles genommen hatten.

AUCH BEKANNT ALS OFFICER MICHAELS

Dan, der mitten in der Nacht von einem Geräusch geweckt wurde, drehte sich schnell um und griff nach einer Schrotflinte Kaliber 12, die an der Wand lehnte. Seine Frau Sarah setzte sich auf. »Was ist los, Schatz?«

»Ich glaube, es ist jemand im Haus.« Er und Sarah waren seit etwas mehr als sechs Jahren verheiratet und sie war die Liebe seines Lebens. Für ihn war sie die schönste Frau der Welt. Ihre Schönheit hatte etwas Illusorisches und Unheimliches an sich. Ihr Gesicht, das im durch ein Fenster hereinfallenden Mondlicht leuchtete, war blass wie Porzellan. Sie besaß verführerische und bezaubernde Züge: Augen, die wie grüne Sterne strahlten, sanft geschwungene Augenbrauen, herzförmige Lippen, eine zarte Nase. Ihr Haar war schwarz wie Rabenflügel und fiel wie ein Wasserfall über ihren Rücken.

Dan schlüpfte aus dem Bett. »Bleib hier, ich seh mir das mal an!«

»Willst du, dass ich die 911 anrufe?«

Er lachte sarkastisch und lud eine Patrone. »Ich bin das Gesetz.« Scherzhaft fügte er hinzu: »Auch bekannt als Officer Michaels.«

Besorgt rappelte sie sich auf. »Soll ich nicht mitkommen?«

»Auf keinen Fall! Ich möchte, dass du hierbleibst.«

»Bist du sicher?«

»Ja! Hier drin bist du sicherer.« Als er die Schlafzimmertür öffnete, sah er einen Lichtschein aus dem Wohnzimmer. Er blieb still und schlich durch die Dunkelheit. *Ich will den Einbrecher ganz sicher nicht warnen*, dachte er. Auf halbem Weg durch den Flur begann das Licht zu tanzen, was auf Bewegung hindeutete. *Ich werd diesem Scheißkerl eine ordentliche Ladung Kaliber-12-Schrot verpassen*. Kurz bevor er das Wohnzimmer betrat, ertönte eine Männerstimme: »Runter auf den Boden, Arschloch!«

Erschrocken drückte sich Dan an die Wand und erwiderte mit harter Stimme: »Fick dich! Ich blas dir den Kopf weg!«

»Ich sagte, runter auf den Boden, bevor ich dich abknalle!«

»Komm doch her, du Wichser!«

Eine andere Stimme brüllte: »Beifahrer! Verlassen Sie das Fahrzeug auf der Fahrerseite! Und halten Sie die Hände so, dass ich sie sehen kann!«

Dans Nackenhaare stellten sich auf. Was zum Teufel war das? Er blickte um die Ecke und bemerkte, dass der Fernseher die Dashcam-Aufnahme von dem Vorfall auf dem Highway 36 abspielte. *Wie zum Teufel sind die da rangekommen?* Ein mulmiges Gefühl überkam ihn. Stevens Streifenwagen war der einzige, der die Begegnung mit Jake und Emily aufgezeichnet hatte. Dan hatte die Dashcam durch eine defekte ersetzt. Stevens Kamera mit der Aufnahme befand sich zusammen mit anderem belastenden Beweismaterial in einer Kiste, die auf seinem Dachboden stand. Er bewahrte diese Gegenstände für den Fall auf, dass er jemanden erpressen wollte. Vor etwa zwei Jahren waren er und Sarah nach

Seattle in Washington gezogen, als man ihm eine Stelle in einem SWAT-Team angeboten hatte. Der Gedanke, dass jemand ihn ausfindig machen und sein Haus durchsuchen konnte, machte ihn nicht nur wütend, sondern sorgte auch für ein Gefühl der Verwundbarkeit. Ihm kam nur eine Person in den Sinn, die ein Motiv für so etwas haben konnte. »Jake!«, rief er. »Ich weiß, dass du's bist! Komm raus und nimm die Hände hoch!«

Niemand antwortete.

Vorsichtig schlich er durch das Wohnzimmer und hielt seine Waffe bereit. »Du kommst besser raus!«

Immer noch keine Antwort.

Dan schaltete den Fernseher aus, um das Geräusch loszuwerden und den Standort des Eindringlings herausfinden zu können. Stattdessen hörte er ein verzweifertes Wimmern, das aus dem Flur drang. Entsetzen überkam ihn, als er erkannte, dass es von Sarah stammte. Ohne zu zögern, eilte er in Richtung Schlafzimmer. Als er die Tür aufstieß, blieb ihm fast das Herz stehen – seine geliebte Frau hing mit einem Strick um den Hals am Deckenventilator. Sie zuckte heftig und trat mit den Beinen krampfhaft um sich, als würde sie ersticken. Sie war noch bei Bewusstsein, zerrte an dem Seil um ihren Hals und starrte ihren Mann mit großen, blutunterlaufenen Augen an.

Dan verließ seine Deckung, schlang rasch die Arme um sie und hob sie nach oben, um die Spannung des Seils zu lösen. Ein lähmender Schrecken überkam ihn, während er darum kämpfte, sie zu retten. »Bitte, Gott, hilf mir!«, jammerte er.

Er sah nicht, wie Jake mit einem Knüppel in der Hand aus der Dunkelheit hervorstürzte.



www.aglimpseintohell.com

WADE H. GARRETT ist ein US-amerikanischer Schriftsteller aus Texas, der sich auf das Extreme-Horror-Genre spezialisiert hat. Seine Bücher sind voller Gewalt und Sadismus und dürfen nur von Erwachsenen gelesen werden.

Wade H. Garrett bei FESTA:
Ein Blick in die Hölle – Buch 1 bis Buch 8
Idioten
Pigs